

„Stell Dir vor, es ist Krieg ...“ Zum wissenschaftlichen Umgang mit kriegerischer Gewalt

Call for Panels & Papers

**für das 47. Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung
vom 19. bis 21. März 2015
im Evangelischen Johannisstift in Spandau bei Berlin**

Die Kämpfe in der Ukraine, die eskalierende Gewalt in Gaza, zunehmende Spannungen im südchinesischen Meer, der sich regional ausweitende Bürgerkrieg in Syrien, die Gewalt im Irak, aber auch die Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor einhundert Jahren machen einmal mehr die Notwendigkeit deutlich, nach den Ursachen, Dynamiken und Präventionsmöglichkeiten von Kriegen zu fragen.

Das 47. Jahreskolloquium der AFK beschäftigt sich deshalb mit konzeptionellen Fragen, Grundbegriffen und zentralen Gegenständen der Forschung rund um Krieg sowie mit dem friedenspolitischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umgang mit kriegerischer Gewalt. Das Kolloquium bietet zudem Raum für die Diskussion empirischer Analysen historischen und gegenwärtigen Kriegsgeschehens. Dabei können die verschiedenen Ebenen des Kriegsgeschehens – von der Mikroebene des Subjekts bis hin zum zwischenstaatlichen Krieg – sowie deren Berücksichtigung in der Friedens- und Konfliktforschung thematisiert werden. Vier Themenkomplexe sind von besonderem Interesse:

- 1.) das Verhältnis der Friedens- und Konfliktforschung zum Krieg,
- 2.) die gesellschaftlichen, massenmedialen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeitsökonomien für das weltweite Kriegsgeschehen,
- 3.) die Reichweiten und Grenzen der Prävention von Kriegen sowie von Interventionen in Kriege sowie die Wissensbestände der Friedens- und Konfliktforschung zu Kriegsursachen und Krisenprävention,
- 4.) die gesellschaftliche Opposition und Mobilisierung gegen den Krieg.

Stell Dir vor, es ist Krieg ... und wir sind (nicht) zuständig.

Inwiefern ist Krieg ein Thema der Friedens- und Konfliktforschung? Jüngere Debatten weisen darauf hin, dass Krieg ein konstitutives und zugleich unberechenbares Phänomen darstellt, das stets in den Frieden hineinwirkt. Sie stellen damit nicht nur die Dichotomie von Krieg und Frieden in Frage, sondern erschließen ein potenziell neues Forschungsfeld, welches den Krieg zum expliziten Ausgangspunkt kritisch-analytischer Reflexion macht. Zugleich ist in der Friedens- und Konfliktforschung eine umgekehrte Entwicklung zu beobachten: Eine mögliche Fixierung auf den Krieg und damit verbunden das Ausblenden anderer Formen gesellschaftlich-politischer Konflikte ist ein zentraler Kritikpunkt, mit dem sich Friedens- und Konfliktforscher*innen konfrontiert sehen. Viele sind daraufhin auf Distanz zu außen- und sicherheitspolitischen Themen gegangen und überlassen diese den Internationalen Beziehungen oder anderen Forschungsfeldern (etwa der Militärforschung). Einige haben ihre Interessen von der Kriegsursachen- hin zur Friedensursachenforschung verlagert.

Aus diesen Entwicklungen ergeben sich u.a. folgende Fragen: Wie lässt sich „Krieg“ wissenschaftlich verstehen? Für welche Phänomene und Fragestellungen sollte sich die Friedens- und Konfliktforschung wissenschaftlich und politisch zuständig fühlen? Lässt sich Friedensforschung überhaupt ohne Bezug zu Krieg definieren?

Stell Dir vor, es ist Krieg ... und wir ignorieren ihn.

Unterschiedliche Kriege werden unterschiedlich (intensiv) von Politik, Medien und Forschung wahrgenommen: Manche wie in Syrien und Libyen, Afghanistan und Irak, Mali und Sudan füllen Titelseiten

und Konferenzpodien, andere wie in West-Papua, Nordindien oder auf Mindanao werden zu „vergessenen Konflikten“. Die Aufmerksamkeit internationaler Medien und der politischen Praxis spielt auch eine wesentliche Rolle dafür, wie und welche Konflikte erforscht werden. Auf dem AFK-Jahreskolloquium 2015 wird auch das Verhältnis der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Krieg und Frieden, (massen-)medialer Vermittlung von Konflikten, Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung in Panels und Plenumsveranstaltungen diskutiert:

Welche Konflikte und Konfliktregionen werden medial wie vermittelt? Welchen gilt das Interesse der Friedens- und Konfliktforschung, welche werden bewusst oder unbewusst ausgeklammert? Welche Bedeutung kommt hierbei den Institutionen der Forschungsförderung zu?

Stell Dir vor, es ist Krieg ... und wir haben nichts dagegen gemacht.

Kriege sind keine Naturereignisse, sondern Produkte menschlichen Handelns. Sie können verhindert und beendet werden. Dafür ist auch eine kluge, am Ziel der Gewalt- und Krisenprävention orientierte Außen- und Friedenspolitik notwendig. Wie sind vor diesem Hintergrund die deutsche und europäische Außenpolitik zu bewerten? Welche Bedeutung hat der „Aktionsplan Zivile Krisenprävention“ noch? Unter welchen Bedingungen können militärische Interventionen die Ausweitung von Gewalt verhindern oder begrenzen? Welche Rolle spielen entwicklungspolitische Maßnahmen für die strukturelle Prävention von Gewaltkonflikten?

Stell Dir vor, es ist Krieg ... und keiner geht hin.

So lautete einer der bekanntesten Slogans der (westdeutschen) Friedensbewegung, die ab den späten 1960er Jahren gegen den Vietnamkrieg, in den 1980er Jahren dann etwa gegen den NATO-Doppelbeschluss protestierte und für welche die Kriegsdienstverweigerung stets ein zentrales Thema darstellte. Nachdem Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre Tausende Menschen gegen die Kriege in Kosovo und Irak demonstriert hatten, ist es im letzten Jahrzehnt in Deutschland ebenso wie in den meisten anderen europäischen Staaten und in Nordamerika ruhig um die Friedensbewegung geworden. Hat die Friedensbewegung an Bedeutung verloren – oder ist sie in anderen sozialen Bewegungen (etwa der Grundrechte- oder der Antirassismusbewegung) aufgegangen, in denen unterschiedliche Themen gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen zunehmend miteinander verknüpft werden? Welche ähnlichen oder unterschiedlichen Entwicklungen lassen sich bei den Friedensbewegungen in anderen Ländern und Weltregionen beobachten? Und wie ist es um das Verhältnis zwischen Friedensbewegung und Friedensforschung bestellt?

Panels und Einzelbeiträge

Willkommen sind Vorschläge für Vorträge und Panels, die sich mit einzelnen der genannten Fragen beschäftigen. Neben politik- und sozialwissenschaftlichen Beiträgen freuen wir uns besonders über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Geografie, Anthropologie, Psychologie, der (Friedens-)Pädagogik, der Religionswissenschaft/Theologie und den Regionalstudien.

Es gibt zwei Möglichkeiten, Vorschläge bis zum **6. Oktober 2014** einzureichen:

- mit einem themenbezogenen Panel: Dann senden Sie uns bitte eine thematische Skizze Ihres Panels (max. 2 Seiten) mit Angaben zur Panelleitung, zu den Vortragenden sowie ggf. zu einer_einem Discussant und den Themen der Einzelvorträge (soweit schon möglich; Sie können auch einen Call for Papers für Ihr Panel einreichen). Pro 90-minütiger Panelsitzung sind in der Regel drei Einzelbeiträge vorgesehen.
- mit einem themenbezogenen Einzelbeitrag: Dann senden Sie uns bitte ein aussagekräftiges Abstract (max. 2 Seiten) mit Angaben zu Ihrer Person und zum Kontext des Beitrags.

Die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung strebt eine Drittmittelfinanzierung an, um für Präsentierende die Fahrtkosten übernehmen zu können. Bei Bedarf bemüht sich die AFK um die Bereitstellung einer Kinderbetreuung. Das Tagungshaus ist barrierefrei.

Wir freuen uns über Vorschläge für Papiere und Panels in elektronischer Form an die AFK-Geschäftsstelle in Augsburg: Lisa Bogerts, afk-gf@afk-web.de